

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.



Nr. 37.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird von Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder in der Holzbranche nur durch die Post zum Preis von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. Inseratentnahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldentworfungen nur: Postcheckkonto 1712 Köln

Köln, den 13. September 1918.

Druckpreis für die Druckerei 40 Pfg. stehengeblieben und Anzeigen, sowie Anzeigen der Zahlstellen sollen die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich in Köln, Bismarckwall 9. Telefon Nr. 1548. — Redaktionschluss in Samstag 11 Uhr

19. Jahrg.

Nutzt die Stunde!

„In den Tageszeitungen las ich dieser Tage, daß die Holzarbeiter eine Feuerungszulage von 25 Pfg. erhalten und daß der niedrigste Mindestlohn ab 1. Dezember 1 Mk. die Stunde beträgt. Wie kommt es, daß unter Arbeitgeber sich nicht an die Lohnerhöhung stört und heute noch einen Höchstlohn von 61 Pfg. zahlt? — Ein Schreiben dieses Inhalts, adressiert an die „Christliche Holzarbeiterorganisation in Köln“, lief vor einigen Tagen bei der Geschäftsstelle des Verbandes ein. Die auf das Schreiben ergangene Antwort lautete kurz und bündig: „Weil die dortigen Holzarbeiter es bis heute nicht für notwendig erachtet haben, Mitglieder unseres Verbandes zu werden!“

Der Briefwechsel gibt ein gutes Bild der gegenwärtigen Situation. Der Verband erzielt in Verhandlungen mit der bedeutendsten Arbeitgeberorganisation im Holzgewerbe für die unter Tarifvertrag tätigen Holzarbeiter eine ansehnliche Erhöhung des Lohnes. Die Tageszeitungen berichten darüber und wohl alle Holzarbeiter Deutschlands lesen davon. Jetzt spüren die Unorganisierten die Ohren. Schon lange merken sie, daß es nicht mehr stimmt, daß die Einnahmen gar nicht mehr ausreichen zur Befreiung der Ausgaben. Eine Lohnerhöhung käme jetzt mehr wie erwünscht. Aber nichts davon tritt ein. Der Arbeitgeber rührt sich nicht. Die Arbeiter, aus übertriebener Furcht vor dem Schützengraben und vor anderweitiger Verwendung im Hilfsdienst, ebenfalls nicht. So bleibt alles beim alten. Da aber das Feuer unter den Nägeln brennt, d. h. die Not unheimlich wächst, fängt man sich schließlich doch bemüht, einmal beim Verband anzufragen, wie die Dinge liegen. Vom Verband hat man zwar schon hundertmal in der Zeitung gelesen. Doch hatte man niemals Interesse dafür. Verbandsmitglied sein, das kostete ja Geld! Und dann möchte man auch nicht gern zu den unruhigen Geistern zählen, die da alles bessern zu können glauben. Jetzt aber, wo es eine Lohnerhöhung gibt, da empfindet man aber, daß der Verband doch keine so üble Sache ist.

Die Unorganisierten, besonders diejenigen, denen die Lohnerhöhung nicht auf dem Präsentierteller überreicht wird, können in diesen Tagen von der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation eher denn je überzeugt werden. Die Verbandsmitglieder daher die Stunde nutzen zu recht kräftiger gewerkschaftlicher Arbeit. Das Eisen soll man schmieden, solange es warm ist.

Ueberhaupt in mehr als einer Beziehung müssen die Verbandsmitglieder jetzt zeigen, daß sie die günstige Gelegenheit auszunutzen verstehen.

1. Alle in Schutzverbandsbetrieben beschäftigten Arbeiter müssen auf strikte Erfüllung der neuen Lohnvereinbarung dringen.

2. In holzgewerblichen Betrieben, die nicht dem Schutzverband angehören, fordere man die gleiche Lohnerhöhung.

Die Feuerung macht sich für die Arbeiter überall geltend, gleich in welchem Betriebe sie arbeiten. Der Arbeitgeber aber wird auf Grund niedrigerer Löhne wohl kaum billiger liefern. Bietet er aber deshalb billiger, so besteht für uns auch gegenüber den wohlmeinenden Arbeitgebern die Pflicht, die Löhne gleichmäßig zu gestalten.

3. Die Lohnerhöhung darf nicht nur im Schreinergerwerbe wirksam sein. In allen holzgewerblichen Berufen muß die gleiche Zulage erstrebt werden.

4. Der Verband bzw. der Zentralvorstand lieferte mit der Nürnberger Vereinbarung den Zahlstellen und Mitgliedern die Waffe, mit der sie sich durchschlagen können. Man soll nun nicht so unvernünftig sein und verlangen, der Zentralvorstand möge in allen Orten und im letzten Betrieb alles selbst regeln. Wer das jetzt in die Hand gegebene Hilfsmittel nicht zu nutzen versteht, verdient nicht, daß er es besitzt.

5. Keine Gelegenheit war günstiger, den unorganisierten Holzarbeitern im eigenen und im verwandten Beruf, am Orte und in der Umgebung, die praktische Bewährung des Verbandes zu zeigen. Leider gibt es Zahlstellen, deren Mitglieder 45 Pfg. und mehr Feuerungszulagen durch den Verband erzielen, die aber noch nicht einen der zahlreich vorhandenen Unorganisierten für den Verband zu gewinnen suchen. Den normal veranlagten Menschen muß es packen, wenn er eine solche Gleichgültigkeit sieht. Der Unorganisierte steckt stillschweigend die aufeinanderfolgenden und einzig und allein durch den Verband erzielten Lohnerhöhungen ein und die organisierten Arbeiter finden nicht den Mut, einer solchen Schwarzhererei entgegenzutreten.

6. Wir sind verhältnismäßig leicht an die Lohnerhöhungen gekommen. Das verleitet zur Gleichgültigkeit. Man braucht kein Prophet zu sein, um behaupten zu können, daß, wenn diese Gleichgültigkeit gegenüber der Stärkung der Organisation so anhält, wir bei Gelegenheit an recht vielen Orten noch viel leichter zu Lohnkürzungen kommen, wie jetzt an die Lohnerhöhungen. Was der Unorganisierte dann für ein Hindernis bei der Behauptung von annehmbaren Lohnlöhnen ist, wird sich zeigen.

Fort daher mit der Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit. Nur aus tätigen gewerkschaftlichen Leben erwächst uns dauernder Gewinn. Was in Nürnberg erreicht wurde, muß Allgemeinbesitz aller Holzarbeiter werden. Das kann und muß gelingen, wenn alle Verbandsmitglieder dazu den festen Willen bekunden. Dauert es zu behaupten ist das Errungene aber nur, wenn aus der Masse der noch vorhandenen Unorganisierten eine Masse pflichtbewusster, solidarisch handelnder und gewerkschaftlich disziplinierter Arbeiter wird. Zeigen wir ihnen den Weg dazu. Nutzen wir die Stunde, in der wir ihnen so nahe stehen!

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 37. Wochenbeitrag im Jahr 1918 für die Zeit vom 8. bis 14. September fällig ist.

Lohnbewegung.

Zustimmung zu den Nürnberger Vereinbarungen. Der Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe sowohl wie auch der deutsche Holzarbeiterverband haben auf ihren Städtevertretertagungen den Nürnberger Abmachungen zugestimmt.

Erhöhung der Feuerungszulagen im rh.-weßf. Tapezierergewerbe. Einem Antrag der beteiligten gewerkschaftlichen Organisationen auf Gewährung einer weiteren Feuerungszulage, folgten am 5. September in Köln Verhandlungen mit den Vertretern des Schutzverbandes für das Möbel- und Dekorationsgewerbe für Rheinland und Westfalen. Für unseren Verband nahmen die Kollegen Janßen-Köln und Krajenzki-Duisburg an den Beratungen teil. Das Ergebnis der Aussprache besteht in einer Erhöhung der Feuerungszulage von 25 Pfg. die Stunde. 15 Pfennig sind ab 15. September und die restlichen 10 Pfg. ab 1. Dezember d. J. zu zahlen. Um diese Beträge erhöhen sich auch die Durchschnitts- und Mindestlöhne. Demnach beträgt der Mindestlohn für Ausgelernte ab 15. September 99 Pfg. und ab 1. Dezember 1,09 Mk. Für Gehilfen die ein Jahr die Lehrzeit beendet haben steigt der Mindestlohn auf 1,07 resp. 1,17 Mk. Für Gehilfen die vier Jahre die Lehrzeit beendet haben, erhöht sich der Durchschnittslohn auf 1,20 bzw. 1,40 Mk., der Mindestlohn 1,21 $\frac{1}{2}$ bzw. 1,31 $\frac{1}{2}$ Mk. Von dieser neuen Vereinbarung werden berührt die unter Tarifvertrag arbeitenden Tapezierergehilfen in Bochum, Köln, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld, Barmen und Essen.

Erhöhung der Feuerungszulagen bei der Firma Landmann, Möbelfabrik, Hamm. Nach einer Eingabe der Bezirksleitung, führten Verhandlungen des Arbeiterausschusses und des Kollegen Hille-Dortmund mit der Firma zu folgendem Ergebnis: Die Firma zahlt sofort 10 Pfg. Zulage die Stunde. Am 15. September werden weitere 5 Pfg. und am 1. November nochmals 5 Pfg. gewährt. Sollte bei den kommenden Verhandlungen im Rheinisch-Westfälischen Industriegebiet eine höhere Zulage wie 20 Pfg. erzielt werden, so zahlt die Firma auch diese; jedoch soll über den Termin neu verhandelt werden. Unsere Kollegen mögen aus diesem Erfolge wieder die Notwendigkeit der Organisation erkennen,

Sprechstunde des Holzwurms.

Von Marcel Lyon (zur Zeit im Felde).

„Kann ein Holzwurm auch Sprechstunde halten?“ wird der Leser fragen. Gewiß kann er das, denn er ist ein ganz geheimer Herr, der Militär-Eisler; er hat uns viel zu erzählen. Wie man unseren feldgrauen Kollegen Namen gibt, wie man unsere Arbeiten bezeichnet und wie man „einschlägige“ Worte unserer Berufs-Sprache entlehnt und die uns geistigen Bezeichnungen für andere Dinge angewandt hat, das alles will er uns zur „fachlichen Weiterbildung“ ausplaudern. „Draußen ist man nämlich nicht nur feldgrau, man spricht auch feldgrau. Diese neueste aller Sprachen zeichnet sich durch equimilitärische Derbeheit, aber auch durch auten Humor aus. Ergebenheit und mitunter auch ein poetischer Adel klingen aus den farbenprächtigen Wortbildern und Gleichnissen, an die sich die urwüchsigen Kraftwerke anschließen.“

Den Zimmermann und Eisler haben wir schon als „Holzwurm“ kennen gelernt. Bei der Marine arbeiten sie auf dem „ollen Pott“, auf dem „Kasten“, „Schiffen“, „Schiffen“, „Müllprahm“ und „Zossen“ oder auf dem „Schlorren“, auf dem „feinen Kahn“ (garnisches Schiff) und auf dem „Schweyprahm“ (des dauernden Schweyprahm wegen so genannt), auf dem „Wasserloß“, „Matros“, „Gummipanzern“ und schließlich auf der „Konterschiff“. Dort sind Soffzimmerer weiter nichts als „Kumpenbauer“. — Als „Polabacker“ betätigt sich das Maschinengewehr, da

der Klang seiner Abschüsse an das Holzschlagen erinnert. — Weil man den beim Bau von Eisenbahnen arbeitenden Eisenbahner sehr oft Schwellen tragen sieht, muß er sich mit dem Decknamen „Schwellenträger“ abfinden.

Von unserem Handwerkszeug wollen wir den Hammer lieber streichen, denn sonst verwechseln wir ihn zu leicht mit der Stielhandgranate, die auch diesen Namen führt, und das größte Unglück wäre geschehen. Auch mit der „Nagelmaschine“, das ist ein langsam schließendes französisches Maschinengewehr, hat man besser nichts zu schaffen. Als „Mundhobel“ wird die Mundharmonika gebraucht, als „Hobelpäne“ gelten die Unteroffizierstreifen, als „Sägepäne“ ist geriebener Meerrettich bekannt.

Ein Eisler ist auch ein Bankbeamter, weil er an der Hobelbank arbeitet.

Auch der Soldat unterscheidet verschiedene Holzformen, aber doch ganz anders wie wir. Eine „Latte“ ist nach seinen Begriffen ein Gewehr, kann auch ein Offiziersreitengewehr sein, weshalb man statt „ist zum Feldweibel befördert“ „hat die Latte bekommen“ sagt. Wird „Kleinholz gemacht“, so beschädigt ein Eisler sein Gewehr. „Knüppel“ und „Kanze“ sind gleichbedeutende Begriffe. Mit „Flüßerholz“ ist der Fernsprecher gemeint. Die Reine tun als „Hund- und Streichhölzer“ ihre Dienste, während dem Bahnführer die Bedeutung eines „Bajonett“ und einer „Kanze“ beigegeben wird. Als „Kazarettkloben“ führt der Kazarettgehilfe ein beschauliches Döseln.

Bisher war es Sache des Sargtischlers, die Kinder-

järge anzufertigen. Der Soldat bezieht seine „Kinderjärke“ dagegen vom Schuhmacher als Stiefel. In einem Berg sieht er immer einen „Totendel“. Im Gegenatz dazu gilt das Tal als „Totenschlund“. „Es wird einem mit M.-G's der Sarg zugehämmert“, sagt man, wenn die Maschinengewehre schießen.

Von den häuslichen Geräten usw. ist folgendes zu sagen: Das „Spind“ ist ein Affenkäfig, als „Unterfallkommode“ behauptet sich der Tornistler, als „Schmuckkästchen“ und „Zigarrenkiste“ hat die Patronentische Geltung. Verschieden sind die Namen für die Blechharmonika; man sagt z. B. von ihr, daß sie ein „Schützengrabenklavier“, eine „Kantatkommode“, ein „Quetschkasten“ und ein „Schiffersklavier“ wäre. In den Kisten, in die Kiste und in die Kasse kommen die Akkordeons. Ein „Zimmerstücken“ sollen Karabiner und Pistole sein. Der „Schweißhahn“ hat, hat eine „Käsefiste“. Die Propeller des Flugzeuges sind „Kaffeemühlen“. Als „Blumentübel“ im eigentlichen Sinne ist der Helm wohl nicht zu gebrauchen, ebenso die Mine nicht als „Butterfah“. In den Kisten kommt man auch wenn man sich einer Heißluftbehandlung unterzieht. Als „Kahn und Welle“ gelten Bett und Flugzeug. Letzteres führt auch noch die Namen „Dreismaschine“, „Luftkessel“ u. a., während für das Bett noch die Bezeichnungen „Klappe“, „Krag“ und „Mulle“ zu nennen sind. Da die Bettfläche jetzt zeitgemäß häufig mit Papier statt mit Stroh gefüllt werden, sagt man mitunter beim Zubettgehen: „Nun in den Papierkorb!“

Spricht man vom Beobachtungswagen, so geht man

mit allen Kräfte bestrebt sein das Errungene durchzusetzen und noch weitere Mitglieder für den Verband zu gewinnen.

Bassau. Wegen der Durchführung der Teuerungszulagen fanden mit der Firma Obermayer Verhandlungen statt. Diese zeitigten ein befriedigendes Resultat. Die Löhne der Arbeiter über 20 Jahre werden sofort um 18 Pfennig, der Arbeiter von 18 bis 20 Jahre um 8 Pfennig, der Arbeiter unter 18 Jahren um 5 Pfennig erhöht.

Straubing. Die Firma Dendl gewährte ihren Arbeitern über 18 Jahren sofort 12 und ab 1. Dezember weitere 10 Pfennig Zulage. Die Arbeiter unter 18 Jahre erhalten sofort 7 und ab 1. Dezember weitere 5 Pfennig.

Cham. Die Firma Schopfer zahlte nach Verhandlungen den Arbeitern in ihren Betrieben in Cham und Regensburg eine sofortige Zulage von 10 Pfg. die Stunde.

Rauterbach (Schwarzwald). Nachdem eine Lohnbewegung der Kollegen bei der hiesigen Firma Fleig u. Comp. erfolgreich abgeschlossen, können wir mitteilen, daß auch die Eingabe unseres Verbandes an die Firma Ferd. Arnold u. Cie., Kammerfabrik, einen Erfolg aufzuweisen hat.

Berichte aus den Zahlstellen.

Worles Neues Leben zieht in unserer Zahlstelle ein. Wie der Krieg manches umgestaltet hat, zeigen die hiesigen Verhältnisse. War es vor dem Kriege die Textilindustrie die hier vorherrschte, so sehen wir heute wie ein Teil dieser Fabriken eingerichtet ist für die Holzindustrie, vornehmlich für die Herstellung von Holzschuhen.

Eine fastige Anzahl neuer Mitglieder wurden in der Versammlung für den Verband gewonnen. Die noch abweislichenden Holzarbeiter von Borden und Umgebung werden hoffentlich bald folgen.

der „Zammelfische“ oder vom „Bummelarten“. „Noll wagen fahren durch die Luft“, wenn die Geschäfte die Luft durchschneiden. Im oberirdischen Unterland wohnt es sich selbst dann ganz gemütlich, wenn er nur als Zigarrenkiste und Bummelarten eingeschätzt wird.

Allen Dingen, die vom Ruffen übernommen wurden, steht man das Wort „Panje“ bei. So spricht man vom „Panje-Wagen“ usw.

Der Holzweg ist auch bei den „Landlern“ der falsche, der „Luppelbaum“ aber der richtige Weg.

Die Kirche ist der Religionsgruppen.

Ein Kapitel für sich bilden die Hausinschriften. Da gibt es Häuser (Unterstände) „Zum Koffenkeller“, „Zum Blindgänger“, „Zum Ausbläser“, „Zum Grana pitter“, „Zum Hund der Dornlosen“, „Villa Sorgenfrei“, „Villa Feldherr“, „Case Wasch“, „Villa Wand“, „In den 5 Frankfurter“ und „Villa Schreiber“, weil man sich dort mit seinen Erwartungen geschnitten hat.

Auch die Bibel muß für Hausinschriften herhalten. So findet man oft das Wort „Jesus Christus“.

Ein. Neben den Verlauf der Nürnberger Verhandlungen erstattete in unserer außerordentlichen Versammlung vom 27. Aug. Verbandsvorsitzender Kollege Ruffscheld Bericht. Wenngleich die Tatsache bestehen bleibt, daß insbesondere in den Großstädten die vereinbarte Zulage in ansehnlicher Zahl den berechtigten Wünschen der Holzarbeiter nicht entspreche, so ließe doch außer Zweifel, daß ohne die gewerkschaftliche Organisation auch der jetzige Erfolg nicht zu erzielen gewesen sei.

Unsere Helden. Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere Verbandsmitglieder. Anton Müller, Mitglied der Ortsgruppe Kottrop. Hieronymus Hädel, Mitglied der Zahlstelle Ravensburg. Bernhard Thoma, Mitglied der Zahlstelle Vohne. Jean Reuter, Mitglied der Ortsgruppe Herdingen. Philipp Müller, Mitglied der Zahlstelle Duisburg. Franz Egel, Mitglied der Zahlstelle Landsbut. Adolf Schattner, Mitglied der Zahlstelle Landsbut. Karl Kalzhaner, Mitglied der Zahlstelle Landsbut. Walter Liedtke, Mitglied der Ortsgruppe Dettingen. Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt unter gleichzeitiger Ernennung zum Offizier-Stellw. Adolf Kuschl, Schriftführer der Zahlstelle Windisch, ebenbach. Das Eisene Kreuz 2. Klasse Fritz Goert, Mitglied der Zahlstelle Wesel. Josef Haas, Mitglied der Zahlstelle Wesel. Jakob Gummig, Mitglied der Zahlstelle Köln. Franz Bontel, Mitglied der Zahlstelle Ravensburg. Hieronymus Hädel, Mitglied der Zahlstelle Ravensburg. Heinrich Gierden, Mitglied der Zahlstelle Köln. Bayerisches Verdienstkreuz Michael Wagner, Mitglied der Zahlstelle Ramberg. Sächsisches silberne Friedrich-August-Medaille Willy Bergwald, Mitglied der Zahlstelle Dresden.

handlungen geregelt worden. Besonders für Köln ergab sich aus der Nichtregelung dieser Frage Anlaß zu weiteren Differenzen. Falls die Teuerung weiter setze, sei auch der Zeitpunkt, bis zu dem neue Forderungen gestellt werden dürften (1. April 1919), nicht haltbar. Unbedingt notwendig gewesen sei auch eine Neuregelung des Ueberstundenwesens. Die jetzt geltende Zulage von 10 Pfg. die Stunde genüge keinesfalls. Unter besonderem Hinweis darauf, daß die getroffenen Vereinbarungen das mindeste darstellten, was den Arbeitern zu zahlen sei und daß Durchschnittsarbeiter entsprechend zu höher zu entlohnen sind, stimmte die Versammlung dem neuen Abkommen zu.

Gewerkschaftliches.

Ministiergehälter für Käfer. Zum Kapitel „Stimmungs-mache gegen die Arbeiter“ liefert ein Wiener Brief der „Frankfurter Zeitung“ einen weiteren Beitrag. Es wird da berichtet, daß die Weingroßhändler den größten Teil des Champagnes an die „Greisler“, d. h. die Inhaber der kleinen Weinkeläden absetzen. Da deren Kunden aber nur aus dem Proletariat sind, ergibt sich logisch ein früher nicht gekannter Champagnerkonsum in der Arbeiterklasse.

oder „Pialm 60, 3“. Liegt man die betreffenden Stellen nach jübel man folgende Weisheit: „Und denke nicht hier ist viel zu fressen“, bezw. „Ich verstaute im tiefen Schlamm, da kein Grund ist; ich bin im tiefen Wasser und die Flut will mich erlösen“.

Audere Hausinschriften lauten: „Hier ist das Sitzungszimmer für die Kommission zur Eingemessung Polens“.

Russische Eier, Französischer Sekt, Deutsche Keile: Sei wie das Schmeck“ usw.

Viele Tischler und Zimmerleute finden vortun-melie als Finiere im Militärdienste Verwendung; sie sind zum Fadel, Fadelgraber, Hammelböcke, (rammen die Pfähle ein), Mandlauer, und Erdrätter. Auch als bewanderte Winereure haben sie sich bewährt. Der Winereur ist ein „Schippri“, der minierende Ar-mierungsoldat ein „Aluminium“ und Armuts-Soldat, ein „Schipper“, Schieber, Schiebanowski, Schublattler und Armenier“.

Einen „Mecker“ gibt es draußen auch, aber nur einen Wagemüller, auch einen Lehrlingen. Der schließt vereinzelte Schiffe, weil er es noch nicht richtig versteht. Arbeitet man, so spricht man vom „Wachten, Witten

gerichtlichen Verhandlungen kommt. Zum Beweise dessen, daß die Arbeiter sich den Champagner leisten können, wird dann über die Kasserlöhne folgendes berichtet:

Die Fassbinder (Käfer) haben jüngst mitgeteilt, daß der Preis der Weinässer um ein Mehrfaes gestiegen werden mußte, weil die Löhne der Gehilfen (Gefellen) jetzt auf 800-1200 Kronen pro Woche gestiegen seien. Es steht eine kolossale Weinernte in Aussicht. Fässer gibt es keine, Käfer wenig. So zahlen vor allem die Ungarn Winstergelöhner an Kassergerellen und versprechen noch außerdem unentgeltliche ungarische Verpflegung. Bei dem hohen Werte fließt dem Oesterreicher das Wasser im Munde zusammen. Natürlich muß der Oesterreichische Fassbinder mindestens denselben Lohn zahlen, wenn er seine Leute behalten will, und auf diese Weise hat Wien Käfer oder Bötticher mit einem Jahreseinkommen bis zu 60000 Kronen.“

Man weiß wirklich nicht, was man zu einem solchen Schwindel sagen soll. Nur zu der einen Frage ist man noch fähig: Warum mag der Schmod der „Frankfurter Zeitung“ nicht schon längst unter die Käfer gegangen sein statt über die Käfer zu schreiben?

Soziale Rundschau.

Die erhöhte Soldatenlöhnung. Die neue Soldatenlöhnung beträgt vom 1. August 1918 an zusammen mit der Zulage monatlich:

Table with 2 columns: Category and Amount. 1. bei den mobilen Truppen: für Ugefeldwebel und Bigemachmeister usw. 84,- M. für Sergeanten, Oberfähnrichschmiede 76,50 " für Unteroffiziere, Fahnenführer, Hoboisten usw. 57,- " für Sanitätsgefreite usw. 37,50 " für Obergefreite und Gefreite 33,- " für Gemeine 30,- " 2. bei immobilen Truppen: für Ugefeldwebel und Bigemachmeister usw. 75,- M. für Sergeanten usw. 6,- " für Unteroffiziere usw. 48,- " für Sanitätsgefreite usw. 28,50 " für Obergefreite und Gefreite 22,50 " für berittene und unberittene Gemeine 21,- "

Die Löhnung für immobile Truppen wird auch an die Soldaten in den Lazaretten gezahlt. Die höhere Löhnung ist vom 1. August 1918 an zu zahlen, muß also von diesem Tage an nachgezahlt werden.

Aus dem gewerblichen Leben.

Der Urwald von Bialowiez und die deutsche Wohnungsfrage. Bei der Größe der drohenden Wohnungsnot müssen alle nur irgendwie erfolgversprechenden Wege der Abhilfe sorgfältig geprüft werden! Deshalb verdient auch ein Hinweis Beachtung, der in einem Aufsatz von Dr. Riegler „Siedlungsmöglichkeit im deutschen Urwald“ im Juniheft der „Zeitschrift für Kruppelfürsorge“ enthalten ist. Danach hat die deutsche Verwaltung des ungeheueren Urwaldforstes von Bialowiez, des einzigen Jagdreviers des Jaren, ins Auge gefaßt, dort Holzhäuser herzustellen, die in einzelnen Teilen verladen und leicht wieder zusammengesetzt werden können, die sich deshalb zum Transport nach Deutschland und zur Bekämpfung der Wohnungsnot dort eignen würden. Neben dieser unmittelbaren Erleichterung der deutschen Wohnungsnot käme auch eine mittelbare in Betracht, da nach dem eben genannten Verfasser der Urwald von Bialowiez — und ähnlich noch mehrere nicht so große Wälder im besetzten Ostgebiet — hervorragend geeignet ist, im Augenblicke der Demobilisierung erhebliche Mengen von Arbeitskräften der verschiedensten Art zu Aufrechterhaltung seines großen Holzverwertungsbetriebes aufzunehmen und zwar unter günstigen Verhältnissen für die Angestellten und Arbeiter. Auch eine dauernde Ansiedlung dieser mit Familie in diesem Waldgebiete in schmucken Holzhäusern käme nach Riegler in Betracht, insbesondere auch mit Hilfe des Kapitalabfindungsgegesetzes. Der Verfasser hält überhaupt die Tätigkeit in diesem Urwaldgebiete gerade für Kriegsbeschädigte für besonders geeignet.

Storbefrei.

Eduard Kappel, Kassierer der Zahlstelle Fulda. Wilhelm Böh, 36 Jahre, alt, Mitglied der Zahlstelle Duisburg. Johann Willeke, Schreiner, Vorsitzender der Zahlstelle Dormund. Emil Bernhart, Schreiner, 36 Jahre alt, gestorben zu Heidelberg. Ruhet in Frieden!

und Kraken“. Gibt es keine Arbeit, so ist Arbeit oder das betreffende Material „napit“ (Werdrehung des französischen Ausspruches n'a plus), oder es heißt dann, daß „Arbeit groß geschrieben“ würde bez. „auf Urlaub“ wäre. An „Modelle“ hält man sich weniger, wenigstens nicht bei der Arbeit, denn als Modelle gelten die Mädchen.

Da das Kiofett auch in unser Fach einschlägt, möchte ich Bezeichnungen dafür dem Leser zum Schluß nicht länger vorenthalten. Für diesen sonst so fragwürdigen Ort habe der Feldgrau folgende farben-prächtige Bilder: „Kriegsruh, Tonhalle, Vork-pouen, Lejestange und Klubpunkt im Soldatenleben“.

Weil ich mich auf unser Handwerk beschränkte, mußte ich leider etwas einseitig bleiben. Aus der fast unerlernbaren Soldatensprache (man lernt sie nie aus, weil sie so umfangreich ist) gibt es noch viele feingetrigere Sprachschöpfungen zu berichten, die den Soldaten besser als Wortfänger vorkämen würden. Doch will ich für heute meine vom Rahmen eines Fachblattes vorgeschriebenen Bahnen nicht ins Erblofe ausdehnen. Dankbar wäre ich jedem, der mir (nach Berlin-Steig 11, Goldstr. 20) Co-ignetes für die „Kapitel“ (also nur Fachliches, was den Tischler besonders interessieren würde, so weit ich es nicht anführen) mitteilt.